

graphen zu rubrizieren. Wir sind selbst nicht für Bagatelklagen in der heutigen Zeit; aber hier lag keine Bagatelle vor, sondern eine Handlungsweise, die jedem Begriff von Treu und Glauben zuwider läuft und von jedem einigermaßen rechtlich Denkenden streng verurteilt werden wird — trotz der abweichenden Ansicht der Beuthener Gerichtsbehörden! Übrigens raten wir den Kollegen, sich durch diesen Bescheid nicht abhalten zu lassen, in geeigneten Fällen wiederum Reisevorschuß zu gewähren. Wir können uns nun und nimmer denken, daß bei einer etwaigen Wiederholung eines solchen Vorfalles auch noch andere deutsche Gerichte in der gleichen uns unbegreiflichen Weise entscheiden würden. — Zur Frage der

Taschenuhren-Einfuhr aus der Schweiz liegen heute keine weiteren Nachrichten vor. Nach wie vor werden die bestellten Uhren in der Schweiz zurückgehalten, weil die dortigen Bank-

häuser den Fabrikanten unerfüllbare Forderungen stellen, wodurch die in Bern vereinbarten Bestimmungen nicht eingehalten werden können. Denjenigen Herren Kollegen, die Einzelbestellungen in der Schweiz aufgegeben haben, teilen wir mit, daß diese auf Grund des Berner Protokolls überhaupt nicht direkt ausgeführt werden dürfen, sondern nur durch Vermittlung des Uhrenhandelsverbandes (Geschäftsführer Alfred Mechel, Berlin SW 19, Kommandantenstr. 77/78). Der Besteller muß also Mitglied des Deutschen Uhrenhandelsverbandes werden und diesem nachweisen, daß und wieviel er bereits in den Jahren 1913, 1914 und 1915 an Taschenuhren aus der Schweiz eingeführt hat.

Die Einfuhranträge selbst sind von den Fabrikanten in der Schweiz über das Politische Departement an den Delegierten des Reichskommissars für die Ein- und Ausfuhr bei der Deutschen Gesandtschaft in Bern zu richten.

Mit Bundesgruß

Die Geschäftsstelle des Deutschen Uhrmacher-Bundes
Carl Marfels

Kleine Hilfswerkzeuge zur Anfertigung von Steinfassungen

Die vorzüglich belehrende Artikelreihe des Herrn Kollegen Donauer in Luzern über „Unsere modernen Drehstühle und ihre Anwendung“ habe ich nicht nur mit größter Aufmerksamkeit gelesen, sondern sie ist auch für mich die Veranlassung geworden, die nachfolgend beschriebenen beiden Hilfswerkzeuge zu konstruieren, die ich der Beachtung der Leser empfehle.

Seit Jahren haben mir die käuflichen Steinfassungsmaschinen, von denen ich mittlerweile eine kleine Auswahl zusammen gebracht habe, nicht mehr zugesagt; teils weil es bei ihrer Anwendung zu umständlich und unsicher ist, die rich-

messer die kleinste vorhandene Boley-Flachsenkerfräse bei weitem zu groß war. Da mir aber im Übrigen die Herstellung mittels der Zentrierscheibe wegen des leichten Abnehmens und der genauen Kontrolle ganz ideal erschien, so bin ich wider Willen unter die Erfinder geraten.

Ich nahm die größte vorhandene Flachsenkerfräse, glühte sie aus, machte mit der Laubsäge an vorher berechneter Stelle vertikal zur Schneidfläche einen tiefen Einschnitt, feilte das vordere Ende entsprechend schmaler und ganz vorn scharfkantig zu, setzte in den stehen gebliebenen stärkeren Teil eine Schraube mit Gewinde 9 und hatte nun nach dem Härten und Sauberschleifen (vergl. Fig. 1) eine federnd verstellbare Flachsenkerfräse, die durch entsprechendes Verstellen der Schraube gleichmäßig für kleine und große Fassungen verwendbar ist, beim Gebrauch nicht im geringsten federl, und bei deren Anwendung sich die folgenden erheblichen Vorteile ergaben.

Nach kurzer Übung mit dieser in die bekannte durchbohrte Brosche mit Hartgummiknopf gesteckten Fräse gelang es mir mit Leichtigkeit, die Größe der Einfräsung mit geringem Nachstellen der Schraube genau richtig herzustellen. Ich glaube, behaupten zu dürfen, daß dies mit einer noch so großen Auswahl gekaufter Fräsen nicht möglich ist. Ohne Wechseln der Fräse und Ausschuchen einer anderen kann man sie gleich zu der nächsten Fassung von irgend welcher anderen Größe benutzen.

Den Zudrückschich stelle ich nun mit einem gewöhnlichen Stichel von mittlerer Stärke her, welche Arbeit nach wenig Übung überraschend sauber gelingt. Diese ganze Fassungs-herstellung ist in reichlich fünf Minuten getan und hinterläßt keine Spur von Grat. Ade, meine geliebte Fassungsmaschine!

Eine weitere Schwierigkeit ergab sich, als ich, der Anweisung des Kollegen Donauer folgend, einen Kleinbodenradkloben auf der Zentrierscheibe festklammern wollte, um eine Fassung herzustellen. Mit nur einer Klammer ist der Kloben nicht sicher fest zu lagern, und für zwei Klammern ist kein Platz. Da habe ich mir denn aus einem massiven Stück Messing den in Fig. 2 vergrößert veranschaulichten kleinen Schlitten hergestellt, dessen weitere Beschreibung sich erübrigt, und der sich bequem auf der Zentrierscheibe festklammern läßt, während er selbst den Kloben hält. Paul Ehrke, Stettin.



Fig. 1

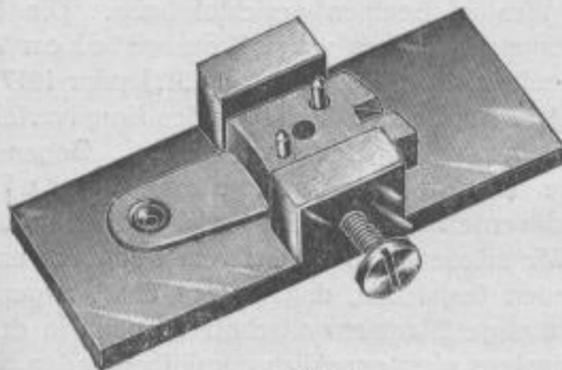


Fig. 2

tige Größe für ein vorher ausgesuchtes Steinloch zu bestimmen, teils weil die Fassung nicht flach zur Grundfläche wird, so daß das Steinloch schließlich schief sitzt (nämlich wenn die Fassung mit dem Drehbogen hergestellt wurde). In jedem Falle aber entsteht bei Gebrauch der Steinfassungsmaschinen mehr oder weniger Grat, der mit Rücksicht auf die richtige Tiefenlagerung des Steinloches zu leicht irre führt. Darum griff ich nun mit Behagen zu dem mir neuen Verfahren des Kollegen Donauer, verschrieb mir sofort die — übrigens auch für viele andre Arbeiten mir äußerst wichtig gewordene — Zentrierscheibe und die Flachsenkerfräsen, und freute mich schon im voraus auf die Bereicherung meines auch sonst schon respektablem Werkzeugschatzes.

Doch siehe da — es stellte sich leider heraus, daß zu dem ausgewählten Steinloch von 17,5 Zehntel-Millimetern Durch-